

28998, I, G, g,

15
21 373
12 872

Ersteigung des Grossglockner

von Heiligen Blut aus

am 7. August 1872

durch

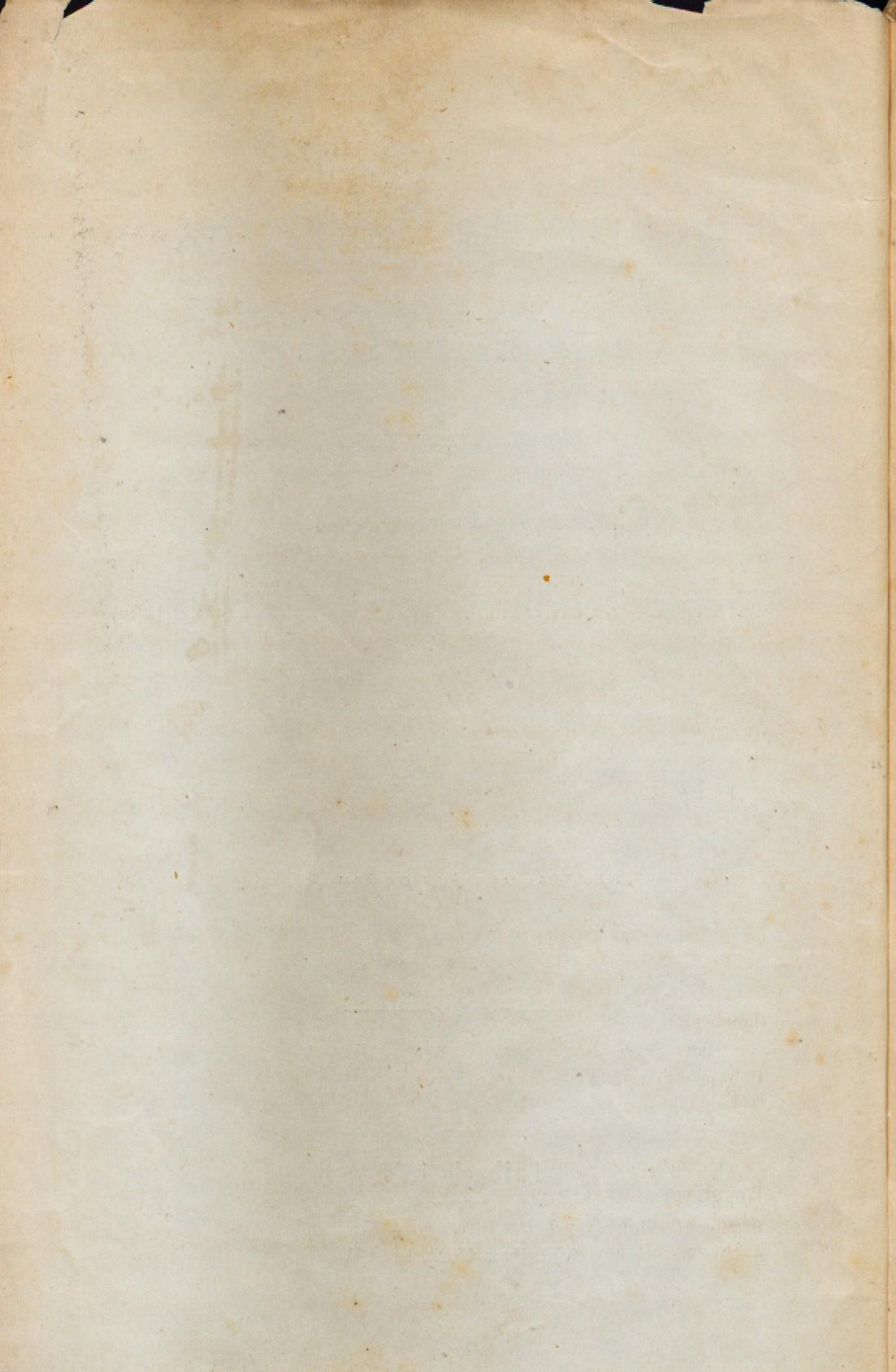
Franz Kadilnik aus Laibach.

Als Manuscript gedruckt.



Laibach 1872.

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.
Verlag von Franz Kadilnik.



Dienstag Nachmittag um 4 Uhr, ausgerüstet mit den nöthigen Lebensmitteln, grossen Bergstöcken, scharfen Steigeisen und Seilen, zwei behördlich concessionirten Führern Kristof Pichler und Sepl Tribusser, von der zahlreichen Gesellschaft in Heil. Blut feierlichen Abschied nehmend, habe den Ausmarsch begonnen.

Bei dem schönen Falle des Leiterbaches gingen wir dem Laufe desselben entgegen und gelangten nach einer Stunde beschwerlichen Anstieges an dessen linkem Ufer an den Felsenpfad, genannt der Katzensteig.

Der schmale Steg führte uns über schauerliche Abgründe, zwischen denen der Wildbach brausend hinabstürzt, jeder Fehltritt Gefahr drohend, einziges Krummholz, welches spärlich wächst, eine kleine Sicherheit gewährend, erreichten um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr die Leiterochsenhütte, welche uns über Nacht beherbergte.

Nach einem „Grüss Gott“, welches von drei Personen freundlich erwiedert wurde, legten unsere Sachen ab.

Ich besah mir die gut eingerichtete Behausung; eine sechzigjährige Sennerin beschäftigte sich soeben mit dem Feueranmachen am Herde, ein 7jähriger Knabe und ein Greis sassen daneben.

Den Greis fragte ich, ob er nicht der Eigenthümer dieser Behausung sei? Nein, Herr, es wäre schon recht für mich, aber leider, ich bin nur der Halterbube.

Langsam hat sich die Dämmerung eingeschlichen, Pichler beschäftigte sich mit dem Fleischkochen und Sepl ist schon längst verschwunden in die zweite Hütte zu einer jungen Sennerin, wohin auch ich mich langsam näherte, auch Pichler bald nachkam mit der Ausrede, dort sei ihm langweilig.

Durch die Fürsorge des Sepl hat uns Noandl bombengrosse Speckknödel gekocht, haben ziemlich geschmeckt, nach diesem gingen in unsere Hütte zurück; ich bekam noch einen Kaffee, sodann auf die Pritschen in ganz frisches Alpenheu zur Ruhe und „gute Nacht“ allerseits.

Mittwoch früh $\frac{1}{2}$ 1 Uhr wurde vom süßen Schlaf geweckt, schwer verlassen den edlen Duft des Heues, schnell den schon bereiteten Kaffee ausgetrunken und so schon einige Minuten vor 1 Uhr bei Laternen- und Kerzenbeleuchtung von der Hütte aufgebrochen.

Mit nicht viel beschwerlichen Steigens nach der Leiterochsenalpe erreichten die Moränen des Leitergletschers bei den Trümmern der Salmshütte auf der Salmshöhe, 8468 Fuss, schon um 3 Uhr. Ihr Erbauer, Cardinal Salm, gab ihr den Namen. Unfern von dem Leiterkeese gelegen, gelangen wir von ihr in einer kurzen halben Stunde an den Gletscher selbst. Die Eisgletscher waren mit 2 Fuss hohem frischen Schnee verschneit, weshalb die unsichtbaren Eisklüfte das Vorwärtsschreiten sehr gefährlich machten. Pichler ging stets voran, mit dem Stocke den Eisboden suchend, empfahl mir nur in seine Fusstapfen zu treten, Sepl that dasselbe und war immer knapp hinter mir. Vielmal waren die circa 10 Klafter tiefen Klüfte nur zu übersteigen, auch zu überspringen, dagegen mussten aber auch mehreremale wegen breiten Klüften grosse Umwege machen.

Die dünne und kalte Luft war sehr empfindlich, ich bekam mehrmal die Hände so kalt, dass ich den Stock nicht halten konnte, behalf mir nur durch das Abschlagen der Hände um den Leib.

Nun sind wir an der sich bereits senkrecht emporhebenden eisigen Kammscharte nahe gerückt, die Führer schnallten sich die Steigeisen an, meine Bergschuhe genügten ohne Steigeisen, und so ging es mit grosser Kraftanwendung über das ewige Eis an die Anhöhe der Hohenwarte, 10056 Fuss, eine Stelle, auf welcher einstens eine Hütte stand, die ein Jahr nach Erbauung der Salmshütte der Cardinal nach seinem ehemaligen Generalvikär so benannte. Es war 5 Uhr, die Sonne beleuchtete schon die Pasterzen-Keese bis hinauf auf die grossen ewigen Schneemassen des Grossglockner. Das blendende Licht des Schnees

verletzt das Auge, die scharfe und zunehmende Trockenheit der Luft wirken mit erhöhter Kraft auf die Organe des Körpers, so zwar, dass das Athemholen gehemmter wurde, und über die Brust überfiel mich eine Beklemmung, dass ich befürchtete, wenn das so zunimmt, nicht weiter kommen zu können. Aus der Nase rann mir immer so viel Feuchtigkeit, dass ich das Schnupftuch stets in der Hand halten musste.

Langsam vorwärts schreitend kamen, vom mehrmals ganz athemsperrenden Winde geplagt, in einer kurzen Zeit auf die Adlersruhe, 10930 Fuss, auf der die letzte von dem Cardinal Salm erbaute, nun aber gänzlich verschwundene Hütte stand.

Von hier wendeten uns rechts gegen die Mitte des Grosseckners, dann gerade hinauf, und als wir uns wieder gegen den südlichen Abhang des Riesen neigten, wurde Halt gemacht und ich musste mich mit Widerwillen an das Seil binden lassen. Ich bekam nämlich um den Leib eine Gurte, nach vorn Pichler ein Seil und rückwärts Tribusser ein zweites, beide gespannt haltend. Wir schwangen uns beschwerlich empor, einsehend, dass das Anbinden nothwendig war, um ein Hinabstürzen in die bodenlose Tiefe zu verhüten.

Um 6 Uhr erreichten die kleine Spitze, 12090 Fuss, und begegneten schon am Rückwege begriffene 2 Fremde von Kals, jeder am Seil mit 2 Führern, denen sehr behutsam ausgewichen werden musste.

Hier trennte uns vom grossen Spitz noch eine furchtbar gespaltene Kluft. Stöcke sind überflüssig geworden, sie mussten hier gelassen werden, weil man auf einer ganz schmalen Schnee- und Eiskante in eingehauenen Stufen einige Klawter verzweiflungsvoll hinab steigen muss. Die Hände zum Halten an einem befestigten Draht verwendend, ein Führer vorn bei den Füßen, der rückwärtige das Seil fest gespannt haltend, überschritten die schmale, zu beiden Seiten bodenlose Ueberbrückung ganz glücklich, dann wieder sehr beschwerlich hinauf die Kante des höchsten Spitzes, erreichten Punkt 7 Uhr das Plateau unseres Zieles, 12500 Fuss über dem Meere.

Mein kleiner Hutbarometer zeigte 11 Grad Reaumur bei schönster Sonnbeleuchtung, ganz heiterem Himmel und bei vollständiger Windstille.

Pichler fing nach gewöhnlicher Führersitte zu beten an, welchem ich mit nassen Augen nachstimmte, der Vorsehung dankend, dies so glücklich ausgeführt zu haben.

Jetzt heisst's sich umzusehen; alle Phantasie ist nicht im Stande, ein so majestätisches Rundgemälde uns vorzuzaubern, wie es jetzt in Wirklichkeit vor unsern Augen entrollt ist.

Wer fühlt sich nicht freier und erhabener, als die übrigen Menschen, wenn er auf dem Gipfel eines Berges steht und vor sich in unbegrenzter Ferne Gottes herrliche Natur ausgebreitet sieht? Und wie viel schöner ist es dann, wenn jener Berg die höchste Zinne ringsumher, der alleinige Beherrscher der zu seinen Füßen sich ausdehnenden Länder ist! Nur ein Gedanke, der der staunenden Verwunderung erfüllt unser Herz!

Der Gesamteindruck ist zu kolossal, als dass er mit Worten beschrieben werden könnte; es ist, als ob die Sprache zu wortarm wäre, um mit ihrer Hilfe solch' herrliche Bilder der Natur schildern zu können. Eine so überwältigende Fülle von Pracht und Grossartigkeit lässt sich wohl fühlen, auch in unserer Erinnerung können wir immer wieder die Genüsse durchleben, die uns da droben geboten waren, nie aber lassen sich dieselben durch eine schwache Feder beschreiben.

Um hier alle Spitzen und Kegel zu benennen, welche dem Auge niedriger zur Schau ausgebreitet lagen, würde zur Unzahl führen, will daher nur einiges beschreiben:

Tief vor uns liegen die grossen Schnee- und Eismassen der Pasterzen und anderer Berge Keese, mehr südlich über das böse Weibele das Venetianer-Gebirge, ganz südlich die Julischen Alpen mit Mangart, Triglav, Schneeberg, im Dunklen Monte maggiore, südöstlich die Karavanken mit dem Stol und Grintove, östlich Hoch vom Dachstein, Watzmann und das kärntner Gebirge, nördlich das salzburger, baierische und württemberger Gebirge, nordwestlich der kleine und Gross-Venediger, westlich in weiter Ferne das schweizer Gebirge, westlich ganz nahe Kals, Windisch-Matrei, Zillerthal u. s. w. und westsüdlich die Ortlesspitze mit ihren weitem Berges-Kameraden gut sichtlich waren.

Indem die schiefe Oberfläche der Grossglocknerspitze nur für 5—7 Personen Raum bietet, ersuchte den Pichler, dass er meinen

Plaid am Schnee ausbreite, um mir liegend den preceipisen Abgrund anzusehen, beschwerte er mich bei den Füßen, und als ich mit dem Körper vorrücken wollte, hielt mich zurück: Herr, nicht weiter, es ist gefährlich.

In der Mitte ist eine kleine blecherne Büchse befestiget, welche die Karten derer, die den Grossglockner besucht, beherbergt. Es dürften circa 30 schon darin gewesen sein, ich legte auch die meine hinein, und nachdem schon bereits eine Stunde unseres Aufenthaltes verstrichen war, nahm Abschied von dieser grossen Herrlichkeit auf ein wahrscheinlich Nichtwiederhinaufkommen.

Der Rückweg wurde angetreten, Sepl vorn, Pichler rückwärts das Seil fest gespannt haltend, an gefährlichen Stellen musste ich fest anziehen, um einen Schritt weiter zu machen.

Das Schlimmste war glücklich überwunden, am kleinen Spitz nahmen wieder unsere Stöcke in Besitz, auch über diese Kante kamen ganz glücklich gegen die Mitte des grossen Schneefeldes.

Der Fesseln der Gurte und des Seiles wurde entledigt, Gott sei gedankt, sie nicht mehr zu brauchen.

Sepl ladete mich auf eine Fahrt nach Kreta ein, zwar eigenthümlich, aber gut; er setzte sich in den Schnee, sagte, ich soll mich ebenfalls hinter ihm in den Schnee setzen; die Füße nach vorn auf die seinen legend, kaum sie erfassend, fuhren wir schon blitzschnell der Adlersruhe zu. In ein paar Minuten war ein Weg, für den man beim Aufwärtssteigen mehr als eine halbe Stunde benöthigt, zurückgelegt. Pichler ist uns auf gleiche Weise nachgefahren.

Auf der Adlersruhe bekam einen Fels in Sicht, auf welchen ich meinen Namen mit Oelfarbe schrieb, nach diesem schnell fort, und bald waren bei der Hohenwarte.

Hier hinunter durch den Eiseinschnitt war bedenklich, beide Führer nahmen mich unter dem Arm; man rutschte auf dem Eise theils aufrecht, theils liegend bis zum Schnee.

Pichler ging voran, um die mit Schnee bedeckten Eisfelder zu sondiren. Rasch ists vorwärts gegangen, wir erreichten um 11 Uhr die Moränen und den harten Steinboden auf der Salmshöhe, nachdem wir 8 Stunden, d. i. von 3 Uhr früh bis 11 Uhr, stets am Eise gewesen waren.

Hier wurde Halt gemacht, um auszuruhen, noch mehr aber bedurfte der Magen einer Ausbesserung. Die Führer packten wohl so hastig und lebhaft ein, dass ich sie sehr beneidete um den Appetit, weil mir weder Essen noch Trinken, selbst das Rauchen nicht schmeckte, erwartete demnach kaum den Abmarsch; es ging rasch vorwärts, und um 1 Uhr nachmittags erreichten die schon sehr sehnsuchtsvoll erwartete Leiterhütte wieder.

Gleich war mit der Wechslung der Beschuhung und Kleidung beschäftigt, gewaschen, derzeit war schon der Kaffee gekocht, der mir wohl behagt, und nun legte ich mich aufs Heu. Die Müdigkeit und Abmattung des Körpers, besonders der etwas wund gedrückten Füsse war so gross, dass ich nicht einschlafen konnte.

Um 4 Uhr, der Sennerin ein gutes Trinkgeld lassend, verliessen die Leiterhütte, marschierten wieder nach dem Katzensteig links des Leiterbaches, und kamen nach 18stündigem, mühevollen Steigen Punkt 7 Uhr abends glücklich in Heil. Blut wieder an.

Jedem Führer sind tarifmässig 8 fl. für den Grossglockner zu bezahlen.

ID =

IN=030004242

NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIZNICA



00000075233